

Über das Verstehen

Diese Gedanken sollen ein kleiner Dank an Herrn Bender sein, dafür, daß er mir zum Lehrer wurde, zum "Lebemeister", wie Meister Eckhart es nennt. Sie handeln von dem, was ich am tiefsten durch ihn und mit ihm erfahren habe, und was ich am liebsten von ihm und mit ihm lernen möchte. Als ich, ein schüchtern-verschüchterter Priesteramtskandidat, vor fünfzehn Jahren Herrn Bender zum ersten Mal im Leoninum begegnete, war ich gleich von seinem Auftreten, seinen Vorträgen und Predigten fasziniert; und doch konnte ich mich nur schwer, voll Ängstlichkeit und Mißtrauen, zu einem ersten Gespräch mit ihm durchringen - eigentlich nur deshalb, weil schließlich er auf mich zukam. In diesem ersten Gespräch erfuhr ich, was Grundlage und "Inhalt" unserer Beziehung und jeglicher Beziehung ist: Verstehen. Ich erlebte dieses Verstehen in einem langen Prozeß über Jahre hinweg - und doch war es schon im Anfang da und spürbar, als Bereitschaft, als Angebot, als Einladung.

Verstehen. Das Glücksgefühl: jemand will mich verstehen, jemand versteht mich. Ich darf mich zeigen, wie ich bin. Ich kann leben. Das mühselige und doch freudenvolle Lernen: mir selbst dieses Verstehen zu bringen und zu geben. Und so zu beginnen, die anderen zu verstehen. Zu lernen: immer wieder mit dem Verstehen anzufangen, gegen alle Mißverständnisse, gegen alles Unverständnis.

Was aber heißt Verstehen? Diese Frage war das erste Dissertationsthema von Herrn Bender. Er schrieb damals diese Arbeit nicht - aber er lebte sie. Denn Verstehen lehrt und lernt man nur, indem man es tut: indem man versteht und sich zu verstehen gibt. Bedenken des Verstehens und Leben des Verstehens gehören zusammen. Nur wer zu verstehen beginnt, fängt an, das Verstehen zu verstehen.

Verstehen will den anderen, wie er ist, wie er wirklich ist und sein will (und der "andere" bin immer auch ich selbst für mich selbst). Verstehen gibt dem anderen Luft zum Atmen, Raum, sich zu zeigen, Weite, sich zu entfalten: Verstehen läßt leben.

Verstehen sieht und zeigt den Wert des anderen; es nimmt den anderen so, wie er ist, als wertvoll wahr; es traut dem anderen sein Leben zu und sagt Ja zu ihm: Verstehen bejaht.

Verstehen sagt, mit-leidend, Nein zu allem Verdecken, Verstellen und Verbergen, zu allen Täuschungen, Illusionen, Lügen; denn es will den anderen wirklich, nackt, offen und unverborgten: Verstehen macht wirklich und wahr.

Verstehen ist gelassen; es will den anderen nicht einengen, bestimmen, beherrschen, ihn nicht nach seinem Bilde schaffen, sondern ihn wirklich als er selbst leben lassen: Verstehen macht frei.

Verstehen glückt nur im Miteinander. Gibt sich mir niemand zu verstehen, oder gebe ich mich niemandem zu verstehen, so verstehe ich nicht wirklich (wirklich nichts). In der Isolation (des Einzelnen, von Paaren, Gruppen, Nationen) verkümmert das Verstehen, auf Kosten der anderen, die die Isolation aus dem Verstehen ausgrenzt. Indem ich den anderen verstehe, verstehe ich mich selbst (denn ich bin ja anders als der andere). Und indem ich mich selbst verstehend leben lasse, lasse ich den anderen verstehend leben. Indem ich aber so mich und den anderen verstehe, bin ich schon bei allen anderen und der ganzen Wirklichkeit, in der wir alle miteinander leben. Fange ich irgendwo (und sei es bei einem Text) wirklich mit dem Verstehen an, so bin ich von Anfang an in ein Beziehungsgeflecht verflochten, das die Wirklichkeit im Ganzen umfaßt, so daß ich in eins mich selbst, alle anderen und Alles verstehen, also leben lassen möchte. Verstehen geht auf's Ganze, will für jeden und alles das ganze Leben: Verstehen liebt.

Weil Verstehen auf's Ganze geht, gehört alles in das Verstehen, auch das Dunkle und das Böse, das Unverständnis und selbst das nicht Verstehbare. Verstehen fängt immer neu an und hört nie auf: wenn alle und alles einander verstehen würden, so wäre das nicht das Ende des Verstehens, sondern das lebendige Verstehen und das verstehende Leben in Vollkommenheit, in der jeder und jedes zu sich selbst und zu allen und allem gekommen wäre: Verstehen vollendet.

Verstehen will die ganze Wirklichkeit ganz leben lassen und wendet sich von allem ab, was Leben hindert. Verstehen hilft dem Selbst zum Selbstsein, dem Leben zum Leben, weil es ihm um das Leben geht: Verstehen erbarmt sich.

Verstehen vollbringt alles - und ist doch wie nichts; denn es fügt der Wirklichkeit nichts hinzu: alles ist ja schon da - und doch ist ohne Verstehen die ganze Wirklichkeit nichts.

So ist - vielleicht (denn so weit und so fest ist mein Verstehen noch nicht) - Verstehen Gottes Haltung, Gottes Leben, ist Gott dieses Alle-einander-Verstehen, das wie nichts ist und doch alles ausmacht. Dann ist Gott immer "dabei", immer "mittendrin", wenn wir verstehen - und nirgendwo festzumachen. Dann verstehen wir Gott - das heißt: lassen wir Gott leben -, wenn wir das Verstehen verstehen. Wir beginnen aber, das Verstehen zu verstehen, indem wir anfangen: uns selbst und einander und alles zu verstehen und zu verstehen zu geben.

So verstanden (wenn wir so verstehen), ist (um noch einen Grundgedanken von Herrn Bender aufzunehmen) wirklich das ganze Leben Gottesdienst - und Gottes Dienst. Fangen wir also an, wie angefangen wurde und immer neu angefangen wird: zu verstehen.

Bernd Lock